Allgemeiner
Oberschlesischer Anzeiger.



45ster Jahrgang.

№ 30. 1847.

Ratibor, Mittwoch den 14. April.

Bürgerlied.

Zum goldnen Wein ein freies Lied!
Das ist es, was wir lieben.
Singt, trinkt, wem Gott Gesang beschied
Und wem noch Wein geblieben.

Wem geben wir des Tages Ruhm?
Wen soll das Lied erheben?
„Es lebe hoch das Bürgerthum,
Und alle Bürger leben!"

Ein Bürger sei nach Wort und That
Ein Bürge der Gesetze,
Sei eine feste Burg der Stadt,
Ein Wächter ihrer Schätze.

Ein Bürger hab' für's Vaterland,
Für's Recht und die Gemeinde
Ein treues Herz, und eine Hand
Von Eisen für die Feinde.

Ein Bürger sei in Recht und Pflicht
Und Waffen wohl erfahren,
Daß, wo er räth, daß, wo er ficht,
Sich Kraft und Weisheit paaren.

Ein freies Wort, ein hoher Muth,
Und Selbstgefühl vor Thronen:
Das muß in eines Bürgers Blut
Wie Geist im Weine wohnen.

Es zieht heran die neue Zeit,
Die Stunde hat geschlagen,
Wer wollte zu dem neuen Kleid
Den alten Zopf noch tragen?

Drum, wen der Name Bürger ehrt,
Der sei ein wackrer Streiter;
Gott hielt uns der Verfassung werth,
Und sicher hilft er — weiter.

Prüft, Bürger, selbst der Zeiten Lauf
Und sagt, ist das ein Wunder:
Nicht weil's besteht, nur weil darauf
Bestanden wird, geht's unter.

Weiberlist.

Ein reicher Banquier in Paris dehnte zum Verdrusse seiner jungen und schönen Frau seine Villegiatura über die Grenzen der Billigkeit aus. Drei Leidenschaften quälten ihn: der Geiz, die Eifersucht und das Schachspiel, doch fanden nur die zwei letzteren Nahrung in der ländlichen Einsamkeit und erfüllten ihn daher auch gänzlich.

Eines Morgens geht er, die Flinte unter dem Arme, auf die Jagd, und bemerkt bald einen Vogel hoch in der Luft. Er schießt auf ihn, und eine Taube sinkt todt zu seinen Füßen nieder. Wie er seine Beute aufrafft, entdeckt er ein Brieschen unter dem einen Flügel.

Er bricht das Siegel, aber der Brief ist englisch geschrieben. Aha, denkt er, das ist eine Correspondenz von der Londoner Börse. Ein paar hunderttausend Francs könnte mir der Zufall einbringen. Meine Frau spricht englisch — sie soll mir das Billet übersetzen.

Schon hebt er den Fuß, um nach Hause zurückzukehren; da besinnt er sich, daß seine Frau ihm alle Börsenspekulationen bei ihrem Zorne verboten hat. So bleibt ihm also nichts übrig, als nach Paris zu seinem Wechselagenten zu eilen.

Verstehen Sie englisch? frägt er ihn hastig, und reicht ihm das Billet hin. Lesen Sie: das ist ein kostbares Papier, das mir ein günstiger Zufall in die Hände gespielt hat.

Der Agent liest und übersetzt:

„Die Hindernisse, welche ich vorgestern fürchtete, sind nicht mehr vorhanden. Du triffst mich daher zur gewöhnlichen Zeit, wenn der Baron seine Schachpartie mit dem Obristen spielt, im bewußten Pavillon. Der Gärtner wird dir öffnen. Ich erwarte dich sehnsuchtsvoll."

Die Unterschrift fehlte, aber voller Entsetzen erkennt der Banquier die Handschrift seiner Gattin. Die Habsucht des Barons war getäuscht worden, aber seine Eifersucht fand reichliche Nahrung. Soll er das Geheimniß ergründen, die Treulose bestrafen, und sich zum Gelächter und Stadtgespräch machen, oder soll er sich damit begnügen, weiterm Unglück vorzubeugen? Er entschließt sich zu letzterem und eilt nach seinem Landhaus zurück, wo er sogleich einpacken läßt. Am folgenden Tag reist er mit seiner Frau nach Paris zurück.

Kaum sind die Ehegatten in ihrer Stadtwohnung eingerichtet, so sagt die junge Frau lachend zum Banquier: Ich wußte wohl, daß wir noch zum Anfang der Wintersaison nach Paris zurückkehren würden.

Wie so? fragt der Gatte.

Hast du nicht eine Taube geschossen?

Nun ja — woher weißt du es?

Das Billet hattest du genommen, die Taube aber liegen gelassen, und so erfuhr ich, daß du den Brief gelesen.

Aber ich begreife nicht —

Nun, ich hatte Langeweile auf dem Lande, ich sehnte mich nach Paris, und da du auf keine Weise zu bewegen warst, benutzte ich deine Eifersucht zu meinen Zwecken. So wie ich dich das Haus verlassen sah, schickte ich dir die Taube nach, die du auch richtig geschossen hast.

In seiner Freude, mit der bloßen Angst davongekommen zu sein, erzählt der Baron Jedermann die gelungene List seiner Gattin.

Notizen.

(Besonderer kalobiotischer Grund für die Unsterblichkeit der Seele.) Keiner der geringsten Ueberzeugungsgründe für die Unsterblichkeit unserer Seele, welche ein gar freundliches verschönerndes Licht auf unser ganzes Erdenleben wirft, möchte wohl sein, daß uns, wenn wir achtgeben, im täglichen Lebensverkehr nicht selten Greise von höherer Bildung begegnen, die, wenn auch nur noch spannenweit vom Grabe entfernt, gleichwohl einen Durst nach Erweiterung ihrer Kenntnisse, ihres Wissens behalten, als hätten sie gar keinen Tod vor Augen. Sollte dies nicht auf Weiteres über dem Erdenleben deuten? — Jemehr wir uns in der Natur, in ihrer Unendlichkeit umsehen, jemehr wir eindringen, finden wir, wie darin nichts umsonst sei. Sollte es nun gerade jener höchste Drang des Menschengeistes allein sein? — Gerade er allein sollte blos da sein, um uns etwa nur in der Periode unserer Erdenexistenz die Zeit zu vertreiben, ohngefähr wie eine Partie patience? — Freilich ist hier nur von Greisen höherer d. h. solcher Bildung die Rede, bei welcher sie sich über das bloße sogenannte Brodstudium, über die bloße, obschon auch nöthige, Abrichtung zu irgend einem bürgerlichen Erwerbe hinaus zu schwingen wußten. — Wer dagegen bei seiner Ausbildung nichts weiter angestrebt, als sich das liebe tägliche Brod zu erwerben, wird in seinem Alter keinen solchen Wissensdurst verspüren; denn er glich ja immer jenem lieben Geschöpfe, das stets nur auf vier Füßen umherläuft, und dessen Genick schon so konstruirt ist, daß es überhaupt nie himmelwärts sondern stets nur erdwärts zu schauen vermag auf den Fleck, der ihm eben vor dem Rüssel liegt, und aus dem es seinen Lebensunterhalt wühlt.

(Instinkte und Ahnungen.) G. H. von Schuberth knüpft unter anderm in seinem höchst interessanten Buche: „Spiegel der Natur". (1845) an die Betrachtung der Zugvögel, der thierischen Wanderinstinkte die der räthselhaften Ahnungen in der menschlichen Seele an. „Eine Schildkröte war bei der Insel Ascension gefangen und zu Schiffe gebracht worden; man hatte sie an ihrem Brustschild durch eingebrannte Buchstaben und Ziffern bezeichnet. Sie sollte mit nach Europa geführt werden. Da sie aber auf der Fahrt krank wurde und zuletzt dem Tode nahe schien, warf man sie im brittischen Kanal ins Wasser. Zwei Jahre darauf wurde dieselbe Schildkröte, jetzt bei frischer Gesundheit, in der Nähe derselben Insel Ascension wieder gefangen. Sie hatte, geführt vom Zuge des Heimwehs, durch das Gewässer hindurch einen Weg von mehr denn 800 Meilen gemacht." — Solche Instinkte kehren auf viel höhern Stufen des menschlichen Daseins wieder. „Ein Herr in Schlesien wurde in seiner nächtlichen Ruhe durch den unwiderstehli-

chen Antrieb gestört, hinunter in den Garten zu gehen. Er erhebt sich vom Lager, geht hinab, der innere Drang führt ihn hinaus, durch die Hinterthür des Gartens auf das Feld, und hier kommt er gerade zur rechten Zeit, um der Retter eines Bergmanns zu werden, der beim Hinaussteigen auf der Fahrt (Leiter) ausgeglitten, und im Hinuntergleiten sich an dem Kübel festgehalten hatte, den sein Sohn so eben an der Winde heraufzog, der jetzt aber die vergrößerte Last nicht mehr allein bewältigen konnte. — Ein ehrwürdiger Geistlicher in England fühlte sich auch einstmals noch bei später Nacht gedrungen, einen an Schwermuth leidenden Freund zu besuchen, der in ziemlicher Entfernung von ihm wohnte. So müde er auch ist von den Arbeiten und Anstrengungen des Tages, kann er doch dem Drange nicht widerstehen, er macht sich auf den Weg, kommt in der That wie gerufen zu seinem armen Freund, denn dieser stand eben im Begriff, seinem Leben durch eigene Hand ein Ende zu machen, und wurde durch den Besuch und das tröstliche Zureden seines nächtlichen Gastes auf immer aus dieser Gefahr gerettet." — Dieses Kapitel läßt sich gewiß noch durch zahllose andere Beispiele bereichern.

Lokales.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Im Monat April liefern im billigsten Preise, und zwar:

1) die Semmeln: Bäckermeister Oppawsky und Kaluza für 6 Pf. 6½ Loth.
2) die erste Sorte Brod: Bäckermeister Besta für 2 Sgr. 1 Pfd. 6 Loth.
3) die zweite Sorte Brod: Bäckermeister Borsutzky für 2 Sgr. 1 Pfd. 16 Loth.
4) Mittelbrod: Bäckermeister Oppawsky für 2 Sgr. 1 Pfd. 22 Loth

Das Pfund Rindfleisch: Fleischermeister Sposta, Rittau, Bernhard, Georg Klamka und Lauffer für 2 Sgr. 6 Pf.

Das Pfund Schweinefleisch: Johann Klamka, Franz Klamka, Johann Tlach und Carl Tlach für 4—5 Sgr.

Das Pfund Schöpsenfleisch: Fesser, Kaspar Lorenz, Moritz und Rittau für 2½ Sgr.

Das Pfund Kalbfleisch: Bernhard für 1½—2 Sgr.

Ratibor den 8. April 1847.

Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

Verlag und Redaction von F. Hirt.

Druck von Bögner's Erben.

Allgemeiner Anzeiger.

Etablissements-Anzeige.

Unterzeichneter empfiehlt sich zur Besorgung aller Arten von Decorationen, Ausstaffirungen und Garnituren, so wie aller dieses Fach betreffenden Arbeiten, mit der Versicherung der promptesten Bedienung und möglichst billiger Preise.

Ratibor den 13. April 1847.

M. Zingel, Tapezier, wohnhaft vor dem neuen Thore im Knietz'schen Gartenhause.

Neue Gasse **№ 229** ist eine Stube zu vermiethen und 1. Juli zu beziehen.

Zur gefälligen Nachricht.

Um den vielfältigen geehrten Aufträgen, in Portraits wie in historischen Gemälden, genügend zu entsprechen, erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich nur täglich Vormittags von 1/2 9 bis 1/2 12 Uhr gütigen Bestellungen wie Besuchen entgegensehe.

Ratibor den 10. April 1847.

Lambert van Bokkelen, Portrait- und Historienmaler. Odergasse im Ceter'schen Hause.

Sauber lithographirte Rechnungen in allen Formaten, Wechsel, Quittungen, Anweisungen, Accreditive, Connoissemente, Frachtbriefe, Schulkataloge, Kirchen-Extracte, Linienbogen zu deutschen und lateinischen Schreibebüchern, so wie Klageformulare sind wieder vorräthig und offerirt billigst

Robert Hoffmann, Langestr. No. 28.

Local-Veränderung.

Meinen geehrten Kunden und Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige, daß ich mein

lithographisches Institut

in mein Haus, lange Straße No. 28 verlegt habe.

Robert Hoffmann.

Ratibor den 9. April 1847

Ring No. 6 sind zwei Stuben mit Aussicht nach der Jungfernstraße nebst nöthigem Beigelaß zu vermiethen und Johanni c. zu beziehen.

Das Nähere erfährt man daselbst im Comptoir.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich jetzt Oderstraße in dem Hause des Seilermeister Hrn. Ceter wohne. Ich bitte um ferneren geneigten Zuspruch.

Wagner junior, Herrenkleidermacher.

Ratibor den 12. April 1847.

Auktions-Anzeige.

Donnerstag den 15. d. M. Vormittags 10 Uhr werde ich vor dem Zeughause, große Vorstadt, ein Sopha, 4 Stühle, einen Spiegel, eine Schwarzwälder Wanduhr und mehrere Taschenuhren an den Meistbietenden verkaufen.

Ratibor den 12. April 1847.

Jungnikel.

Im Verlag von K. P. Haumann und Comp. in Gotha erscheint in den ersten Tagen des Monats April (wird aber in Karlsruhe gedruckt) unter demnächstiger

öffentlicher Rechnungsablage

zum Vortheil der doppelt Unglücklichen, welche am 28. Februar 1847 in Karlsruhe, in ihren Eltern, Kindern und Geschwistern zugleich ihre Ernährer verloren, auch zum Besten der bei demselben Unglück Beschädigten, — jene wie diese mögen in Baden oder auswärts leben und seßhaft sein — eine möglichst vollständige, sich strenge an die Wahrheit haltende Beschreibung des Hoftheaterbrandes in Karlsruhe, unter dem Titel:

Der

Hoftheater-Brand in Karlsruhe.

Beschrieben nach Mittheilungen geretteter Augenzeugen und anderen zuverläßigen Materialien,

von

E. Giavina,

Stenograph in Karlsruhe.

Nebst Verzeichniß der Verunglückten und den auf das Unglück Bezug habenden Reden und Predigten der christlichen und des israelitischen Geistlichen.

Etwa 10 Bogen 8. Mit mehreren Lithographien. Wohlfeile Ausgabe 11 1/2 Sgr. Theure Ausgabe 18 Sgr.

Alle Buchhandlungen des In- und Auslandes nehmen vorläufig Bestellungen oder auch Vorauszahlung an, wo solche üblich. Wo diese nicht erfolgt ist, wird aber der kostende Betrag bei Ablieferung erhoben.

K. P. Haumann und Comp. in Gotha.

Literarische Neuigkeiten

zu haben in der Hirt'schen Buchhandlung in Ratibor (am Markt im Doms-schen Hause):

Die Aufgabe des ersten vereinigten Landtages in Preußen, beleuchtet von K. Biedermann. 20 Sgr

Fischer, F., Preußens Herrenbank und Wahlgesetz. 7 1/2 Sgr.

Der Herrenstand, gegenüber dem niedern Adel, nach dem Patent vom 3. Februar 1847. 6 Sgr.

Parallele der Preußischen Verfassung vom 3. Februar 1847, mit den Verfassungen von Churhessen, Norwegen und Belgien. 6 Sgr.

Die preußische Verfassung vom 3. Februar 1847. 4 Sgr.

Votum über die Preußische Verfassungs-Angelegenheit, abgegeben von H. Gräff, Justiz-Rath, derzeit Vorsteher der Breslauer Stadtverordneten. 6 Sgr.

Zur Eröffnung des ersten vereinigten Landtages. Ansichten und Wünsche von einem Preußen. 5 Sgr.

Worte gesprochen am Grabe C. A. Suckow's von L. Falk. 2 Sgr.

Die zur Aufnahme in dieses Blatt bestimmten Inserate werden von der Expedition desselben (am Markt, im Lokal der Hirtschen Buchhandung) spätestens an jedem Dienstag und Freitag bis 12 Uhr Mittags erbeten.